

Yb
1925



1972

Q.K. 124

U



1972
Q. 11. 124, 52.

50 1624

T. 548
Y b
1925

Kurze
doch ausführliche

Beschreibung

Des

UNICORNU
FOSSILIS,

oder

gegrabenen

Stinhorns

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(BAAL)

Welches
in der Herrschafft Tonna
gefunden worden/

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Verfertigt

von dem Collegio Medico
in Gotha /

den 14. Febr. 1696.

Dasselbst gedruckt bey Christoph Keyhern/ Fürstl. Sächß.
Hof-Buchdruckern.





Historia.

SU Ende nechst abgewichenen 9ten/ und Anfang jetzt lauffen-
den 1696ten Jahrs hat ein Sand-Gräber in der gemeinen
Sand-Gruben/ bey Burg-Tonna/ etliche grosse Beine ge-
funden/ deren eins wie ein Schienbein/ das andere wie ein
Hüfftbein mit einer Kugel/ eines erwachsenen Menschen Kopffs groß/ et-
liche aber wie ein Schulterblat/ Rippen/ Brustbein/ Rückgrads/ und
Halsgenicks-Gelencke gestalt gewesen/ und nachdem er daselbst weiter
nachgesuchet/ so ist er endlichen an einen grossen von hinten zu 7. Schuh³
breiten Kopff/ einem Elephanten Kopff nicht ungleich/ kommen/ dessen
Kienbacken jeder 3. Schuh lang/ und hinten 5. Schuh weit von einander²
gestanden; Neben beyden Augen haben Nord-Ostwärts heraus gesehen
zweene Zähne/ oder gegen einander gebogene glatte Hörner/ so vorn spiz-
zig/ hinten aber als ein zweyspännig Holz dick/ 8. Schuh lang/ und ei-
nen Centner schwer gewesen. Von dem Kopff und den meisten andern
Beinen hat man kein gewiß Maas und Gewicht haben können/ weiln
solche im herausnehmen mehrentheils zerbrochen/ und viel darvon mit
in den Sand kommen; Gewiß aber ist es/ daß solche Stücke zusammen
viel Centner gewogen/ und von ungemeiner Grösse gewesen. Auf beyden
Seiten des Kopffs/ und zwar ein wenig darvon/ haben 4. grosse Back-
Zähne gelegen/ deren jedweder 1½. Spann breit/ eine Spann hoch/ und
3. Zoll dick gewesen/ am Gewicht aber einer wie der andere 12. Pfund ge-
wogen.

Hierbey hat man insonderheit wargenommen/ daß kein einig Glied/
auffer der Kopff und die 2. lange Zähne/ aneinander gehangen/ sondern
allezeit zum wenigsten eine quer Hand breit Sand darzwischen gewesen;
Die mehresten aus lauter Taffeln oder Blättern/ wie das Frauen Eiß/
lapis Specularis oder selenites sonst genant/ bestanden; Etliche/ als der
Kopff/ ein langer Zahn und ein Bein/ hohl/ und mit Sand oder Topf-
stein ausgefüllet/ etliche aber dichte und vollkommen/ alle ohne sonder-
baren

bären Geruch und Geschmack/ in der Erden gelblicht/ schwer und mürbe
gewesen/ auch wann man daran gelecket/ nicht kleben wollen/ so bald sie
aber an die Luft kommen und trocken worden/ sind sie nicht allein leichter
und härter/ sondern auch weiß oder grau worden/ und so dann allesammt
sehr angezogen haben.

Die Erde/ in welcher solche Stück verborgen gelegen/ ist also beschaf-
fen; Oben stehet erstlich 4. Schuh hoch schwarze Damm-Erde/ dar-
auf folget ein weiß Kiesicht und mürbes Sand-Gebürge/ von $2\frac{1}{2}$. Schu-
hen / unter welchem ein $\frac{1}{2}$. Schuh / in der Mitten aber dessen zwey
Schuh ostiocolla und harte Topsteine zu sehen seyn; nach solchem
findet sich ein Sandichter Letten oder Thon/ 7. Schuh hoch/ darinnen
eine Schicht von 2. Zoll/ und unten drunter abermal ein Schuh hoch
ostiocolla auf zwey Schuh sandichten Thon stehen/ welcher sich im San-
de/ wo obige Stücke gefunden worden/ endiget. Es gehen auch durch
diese unterschiedene Erden/ Sand und Steine von oben in die Tieffe hin-
unter viel grosse und kleine Adern/ welche/ wie die Wurzeln an den Bäu-
men/ sich präsentiren/ darzwischen viel lange und runde Schneckenhäu-
ser wachsen/ von welchen die grösten einer Haselnuß groß seyn/ die kleine-
sten aber durch ein Microscopium erkennenet werden müssen.

Endlichen ist hierbey noch zu gedencken/ daß die Ostiocolla in der
Herzschafft Tonna sehr gemein sey/ und daß vor etlichen Jahren in so ge-
nanten Holland bey Gräfen-Tonna/ wo viel Top und Mauersteine ge-
brochen werden/ allbereit ein Unicornu fossile in Gestalt eines Hirsch-
Geweyhs gefunden/ und von den Unterthanen mit Nutzen wider die fal-
lende Sucht zur selben Zeit gebrauchet worden.

Wann dann nun über obgemelte ausgegrabene Beine und
Zähne unterschiedene Meynungen entstanden/ indem etliche solche für ei-
nen Riesen/ andere für einen Elephanten Körper/ und noch andere für ein
Unicornu fossile gehalten/ so hat der Durchlauchtigste Fürst und Herz/
Herz J R J E D R J E H/ Herzog zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/
auch Engern und Westphalen/ 2c. unser gnädigster Fürst und Herz/ um
den eigentlichen Grund der Sache zu erfahren/ uns/ auch unsere wenige
Gedanken darüber zu eröffnen/ gnädigst anbefohlen/ welchen Befehl
wir denn hierinnen gehorsamst nachgelebet.

Wir halten aber dafür/ daß diese Ossa, oder nach Georg. Horstir

Oper. Med. Tom. I. Disput. III. Coron. I. Exercit. IV. Quæst. IX.
Meynung/vielmehr Cornua mit Recht Unicornu fossile können genen-
net werden/weilen sie mit demselben in allen Stücken genau überein kom-
men. Denn dasselbe insgemein also beschrieben wird/das es ein Mine-
ralisches Gewächs sey/welches seinen Ursprung habe von einer fettten
und thonichten Erden/zu Latein Marga genant/und einem Mineralischen
Wasser/ so sich mit derselben genau vermische/ und an dem Ort/ wo es
coagulire, und in Stein verwandelt werde/ nach Beschaffenheit dessel-
ben Orths/und derer mit sich führenden Dinge mancherley Figuren for-
mire; Wann es zu seiner Perfection kommen/ so sey es mehrentheils
weiß/ grau/ oder gelblicht/ ohne sonderbaren Geruch und Geschmack/
auswendig hart und glatt/inwendig aber weich/schiefricht/ und zuweilen
löchricht/wie Bim-oder Topstein/ klebe an der Zungen leicht an/ und
gebe/wann es ins Wasser geworffen werde/ Blasen von sich/ wie ein ge-
brant Hirschhorn/mit welchen es auch in der Medicin gleiche Wirkung
habe.

Das aber das Unicornu fossile unter die Mineralia gehöre/ bezeu-
gen so wohl die Physici als Medici, indem sie die Materialia Pharma-
ceutica in drey Classen oder Regna, als Minerale, Vegetabile und Ani-
male eintheilen/ und dasselbe unter das Minerale, und zwar in specie
unter die Lapides porosos rechnen/ wie aus Sennerti Scientia Naturali
lib. V. cap. IV. und ex pharmacop. Medic. Chymica l. 3. c. 8. Schrö-
deri, zu ersehen ist/ auch Bauschius in seinem Schediasmate curioso de
Unicornu fossili, mit vielen rationibus, Autoribus und exemplis be-
hauptet.

Franciscus Joël meldet in seiner Med. pract. Tom. 5. daß zu seiner
Zeit auf dem Harz ein solch groß Unicornu Minerale gegraben worden/
welches den Umständen nach unsern sehr ähnlich kömmt. Wann wir
nun nach dessen und der obigen Beschreibung das unsere/ so zu Burg-
Zonna gefunden worden/ ansehen und betrachten/ so giebet nicht allein
der Augenschein/ daß solches ein mineralisches Gewächs sey/ sondern es
bestätigen es auch dessen principia constitutiva, nemlich die thonichte
fette Erde/ und das mineralische Wasser/ aus welchen es tieff in der Er-
den erwachsen und entsprungen. Diese Erde/ so der terræ sigillatæ al-
bæ gleichet/ wird sonst genant Marga tophacea & argillacea, welche
an

an diesem Orth/ wie aus obiger Historia erhellet/ überflüssig zu finden
ist/ indem sie mit der ostiocola oder Bruchstein fast auf die 20. Schuh
hoch gleichsam ein stratum super stratum machet. Weilen nun durch
dieselbe gewisse Meatus wie Adern gehen/ so ist leicht zu glauben/ daß
gemeltes mineralische Wasser den subtilsten Theil daselbst abschwen-
me/ und dahin/ wo es zusammen lauffe/ mit sich führe/ allwo es hernach
coagulire. und nach der Grösse und Form desselben Orths/ wie auch nach
Beschaffenheit der particularum terrestrium, so es mit sich bringe/ bald
ein ungestaltetes steinernes Gewächs/ bald eine gewisse Figur/ als eines
Horns/ Hirnschädels/ Rienbackens/ Zahns/ Rippen/ Schien- oder
Hüfftbeins etc. formire/ darzu Insonderheit die Ostiocola ein grosses
contribuiret/ weilen sie gemeiniglich wie Beine gestalt wächst/ und da-
selbst in grosser Quantität gegraben wird. Diese Bildung geschihet
nicht gleich auf einmal/ sondern successivè, nach und nach/ daher köm-
es auch/ daß solche Ossa oder Cornua mehrentheils schieffricht/ und
durch den vielfältigen Zufluß oft so groß werden/ daß keine Gleichheit
von dem grössten Thier/ so jemals in der Welt gewesen/ zu finden sey.
Von dem mineralischen Wasser aber ist zu wissen/ daß solches kein schlecht
Wasser sey/ sonst müste alles gemeine Wasser mit Thon vermischt der-
gleichen fossile geben/ sondern ein solches/ das etwas mehr in recessu ha-
be/ daher wird dasselbe von andern succus oder Aqua lapidescens genen-
net/ dessen Natur also beschaffen/ daß es an und vor sich selber vermittelst
der bey sich haben particularum terrestrium & Salinarum, darinnen ein
Spiritus Lapidificus enthalten/ leicht in Stein verwandelt werden köm-
ne/ wie bey den Steinen/ so in den Menschlichen Leibern generiret wer-
den/ zu geschehen pflaget. Dergleichen aus Wasser in Stein verwan-
delte Tropffen in Italien und Sicilien Thomas Bartholinus gesamlet/
und in seinen Observationibus de Unicornu cap. 37. p. 374. beschrie-
ben hat. Daß nun auch an diesen Orth dergleichen Aqua lapidescens
seyn müsse/ ist abzunehmen theils aus denen allda gefundenen Ossibus
lapideis, theils auch aus den vielen Topsteinen/ so da wachsen/ welche
unten/ wo sie die Erde berühren/ ganz uneben/ als wann sie unter einer
Dachtrauffen gelegen/ und allerhand Figuren/ wie die Ostiocola vor
Augen stellen/ aber doch so hart als die besten Mauersteine seyn. Dies-
ses mineralische Wasser ist sonder Zweifel auch die Causa efficiens der

Concharum oder Schnecken-Häuser/ so in dieser Erden gefunden werden. Dann daß solche da wachsen/ geben alle Umstände an Tag/ indem derselben so viel und mancherley Arten seyn/ davon die kleinsten/ so man mit den Augen nicht erkennen kan/ sich in den Microscopiis wie die grossen präsentiren/ die grossen aber viel weisser/ dünner und zarter/ als die gemeinen seyn/ dergleichen Alexander ab Alexandro lib. 5. c. 9. auch in andern Bergen observiret hat. Wie nun dieses Aqua lapide- scens, seiner von Gott eingepflanzten Natur nach/ an diesen Orth Schnecken-Häuser zu wege bringt/ so formiret sie andern Orthten Bil- der/ von unterschiedenen Arten/ Kräuter und Thiere/ als Vogel/ Schlan- gen/ Fische und Menschen/ wie solcher Wormius in seinem Museol. II. c. 13. viel beschrieben hat. Von steinern Schnecken so hin und wieder gefunden worden/ können Borelli observationes rariores Cap. 3. Obl. 83. gelesen werden.

Nun möchte hier jemand mit dem Ludovico Moscardo, dessen Frid. Hoffmannus Method. Med. lib. 1. cap. 9. gedencket/ schliessen/ wann dieses Wasser von solcher Wirkung ist/ so ist ja leicht zu glauben/ daß diese Ossa wol Elephanten-Beine seyn können/ welche durch dasselbe in Stein verwandelt worden. Aber hierauf ist zu antworten/ daß zwar nicht geleugnet werde/ daß ein solches Wasser ein ander Corpus mit ei- nem Stein überziehen könne/ wie man am bekanten Fürsten-Brunn ohnfern Jena/ im Carls-Bad und bey andern warmen Bädern siehet; auch wol gar in Stein verwandele/ wann sich nemlich dasselbe indessen poros und substantiam tieff hinein ziehe und daselbst coagulire, der- gleichen Exempel viel Philipp. Jacob Sachs in Dissert. responsoria ad Majorem de Miranda lapidum Natura p. 70. & seq. erzehlet. Ob aber solches hier auch geschehen/ ist sicherer zu leugnen als zu glauben. Denn wann dieses Ossa animalia weren/ welche mit Stein überzogen/ oder gar in Stein verwandelt worden/ so folget ja nothwendig/ daß sie ihr natür- liches Wesen noch würcklichen müsten haben/ weiln durch ein solches Mit- tel dergleichen Corpora nicht leicht destruiret/ sondern vielmehr conser- viret werden/ daher sie nicht allein ihre eusserliche Gestalt behalten/ son- dern auch ex necessitate Consequentiae ihre partes physicas contentas behalten müssen/ welches aber aus unserer Historien nicht darzuthun ist. Denn unter andern stehet in derselben/ daß nicht ein ganz sceleton,
son

sondern nur etliche Stücke/ davon keines/ ausser die 2. lange Zähne und
der Kopff/ an dem andern gestanden/ gefunden worden/ weren es nun
Elephanten. Seine/ so were billich nach den andern zu fragen/ wo sie hin-
kommen/ und auch warum sie nicht/ wie es die Natur erfordert/ an einan-
der gehangen/ und in destillatione ex aperto igne keinen spiritum oleo-
sum volatilem, wie andere partes animalium, sondern nur ein stincken-
des Phlegma, so seinen Ursprung von einem sulphure terrestri hat/ ge-
geben. Es ist auch die Grösse dieser Beine so beschaffen/ daß/ ihrer Pro-
portion nach/ niemals dergleichen Elephant in rerum natura könne ge-
wesen seyn. Zudem stehen die Zähne der Elephanten nicht neben den
Augen/ wie an diesen Kopff/ sondern in den Kienbacken/ seyn auch nicht
mit Sand ausgefüllet/ wie von diesen einer/ an welchen man keine Spur/
wo und wie er hinein kommen/ indem er am Kopff angewachsen/ finden
kan.

Wann auch schon alles dieses were/ wie es seyn solle/ so bliebe doch
das Dubium noch übrig/ wann und zu welcher Zeit so viel Elephanten
in Teutschland kommen/ und in so viel weit von einander entlegene Ver-
ther/ welche Bauschius l. c. specificiret/ weren zerstreuet und vergraben
worden.

Hieraus ist nun sicher zu schliessen/ daß dieses Fossile ein Minerale
sey/ so in dem Sande oder marga arenosa, gleichsam in sua matrice, all-
wo es nach und nach gezeuget worden/ gelegen/ nicht aber ein animale
so dahin vergraben worden.

Betrachten wir dessen qualitates, so kommen solche mit dem U-
nicornu fossili ganz überein; dann dasselbe ebenfalls keinen sonder-
baren Geruch und Geschmack hat/ an der Farb mehrentheils weiß/
oder gelblicht aussiehet; in der Erden zwar/ wegen bey sich habens-
der überflüssigen Feuchtigkeit weich/ mürbe und schwer ist/ auch gar
im geringsten nicht anziehet/ wann es aber in die Luft kömmt und
austrucknet/ leichter/ härter und hin und wieder glat wird/ auch
stark an der Zungen klebet/ indem es die Nässe mit Gewalt an sich zie-
het/ jedoch bleibet es schiefericht und leicht-zerbrechlich/ dadurch es son-
derlich von dem Unicornu animali und Elffenbein oder Elephanten
Zähnen/ als welche sehr hart und fest seyn/ unterschieden wird; inwen-
dig ist es zum Theil mit Sand oder Topfsteine ausgefüllet/ und giebet/
wann

wann es ins Wasser geworffen wird/ durch die von dem Wasser aus den
poris ausgetriebene Luft viel Blasen von sich/ wie das Unicornu fossi-
le auch thut.

Endlichen was dessen Virtutes und Wirkungen anlanget/ so ist
zwar von demselben noch nichts bekant/ auffer daß die Einwohner in
Gräfen Tonna dasjenige/ so in Polland gefunden worden/ mit Nutzen
wider das böse Wesen der Kinder gebraucht haben; Es ist aber kein
Zweiffel/ es werde solches hierinnen mit dem Unicornu fossili ebenmä-
sig überein kommen/ indem dessen mercklich absorbirende Krafft vor
Augen ist/ und es dadurch die bösen Feuchtigkeiten des Leibes sehr cor-
rigiren und verbessern kan.

Einmehres wird die Zeit darvon offenbaren/ dann das axioma,
Deus & Natura nihil faciunt frustra ist und bleibet allezeit war/ daher
bey dieser Gelegenheit auch wir des grossen Gottes Allmacht/ Weis-
heit und Güte aus seinem Geschöpff mit danckbarem Herzen
erkennen/ und zum Beschluß sagen

SOLI DEO GLORIA.



ren
fi-

ist
in
sen
ein
äsf-
oor
or-

na,
her
iff

ULB Halle 3
004 834 445



f





1972
R.K. 124, 52.

UNIVERSITÄT
FÜR



von D

Daselbst get

4.
T. 598
Y b
1925
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(BAAL-)

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

ico

Sächs.



Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8

Kodak
LICENSED PRODUCT
KODAK Color Control Patches © The Tiffen Company, 2000
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

